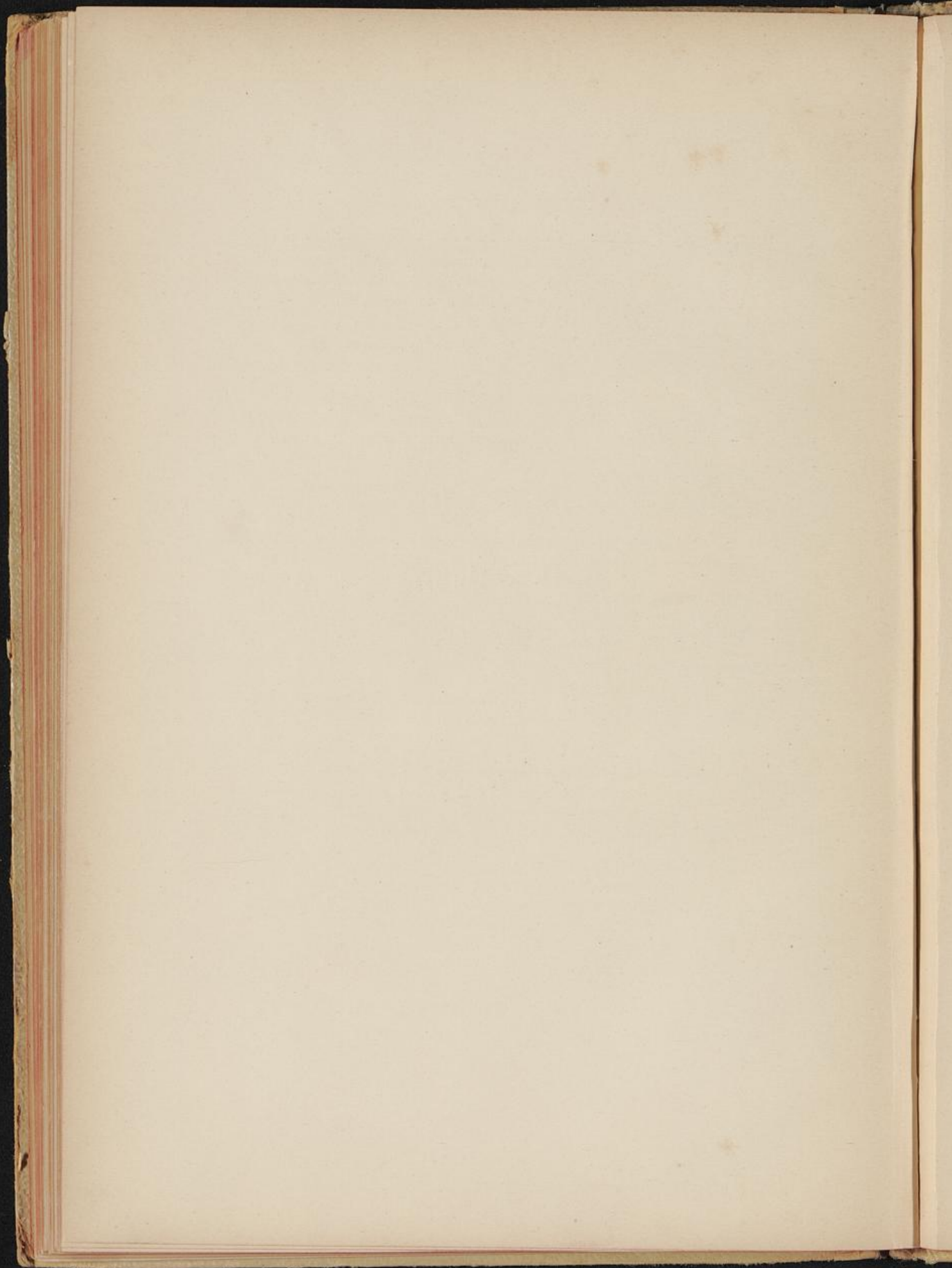


II. Anlage.



Das neue Dresden.

Ideen zur Verschönerung dieser Stadt.

Diese Zeilen enthalten nichts als flüchtige Umriss — eine weitere Ideen-Ausführung gehört eben so wenig hierher, als die Gestalt der Gebäude und Wohnhäuser in die beigefügten zwei Grundrisse von Dresden.

Bey der Umwandlung einer Festung in eine offene Stadt, ist vor allem ein Plan, der das Ganze der Umänderungen in sich begreift, nothwendig; bei diesem Plane muß hauptsächlich auf

Zweckmässigkeit,
Bequemlichkeit,
Verschönerung und
Ersparnifs

gesehen werden.

Dieses alles auf Dresden angewendet und vorausgesetzt, daß seiner schönen Lage wegen, auf einen ausgebreitern Handel als jetzt, und wegen der Umwandlung Wittenbergs, auf eine Universität vorzügliche Rücksicht zu nehmen seyn dürfte, so würde fürs Erste

an der Elbe, beim Ausfall, ein Packhof,
am Schlachthause eine neue Fleischbank,
am Ende der Wilsdruffer Gasse ein Brunnen- und Badehaus,
auf der Stelle der Creuzschule ein Marktplatz

anzulegen, und

das Neustädter Rathhaus und das Cadettenhaus zu Hörsälen für die
Universität

einzurichten seyn.

Für den zweiten Entzweck sind mehr Wege und Ausgänge, und zwar:
 am großen Opernhause,
 an der Breitengasse,
 an der Schreiber- und Schulgasse,
 an der Creuzgasse und
 an der Rampischen Gasse etc.

Für den dritten aber
 theils neue bürgerliche Gebäude, theils Strasen und Spaziergänge,
 sehr wünschenswerth.

Der vierte Zweck wird erreicht werden, wenn vor allen Dingen
 die Ausfüllung der Gräben*) auf gemeiner Stadt Kosten geschieht,
 die Wege und Spaziergänge auf eben diese Art gemacht, und
 die abgesteckten Gebäude- und Gartenplätze nachher an den
 Meistbietenden überlassen werden.

Was nun die mehrfache künftige Bestimmung von Dresden betrifft,
 so eignet es sich

zur Handlung,

wegen seiner Größe und seiner Lage in der Mitte des Landes, wegen
 des schiffbaren Elbstroms und wegen des Weißeritzflusses, zu Anlegung
 von Fabriken in und vor Friedrichstadt;

zur Universität**)

aber, wegen der vielen hohen und niedern Unterrichtsinstitute, die hier
 schon existiren.

Zur medicinischen Branche könnte das anatomische und chirurgische,
 so wie das Entbindungs-Institut und die Thierarzneyschule, und zum

*) Ein großer Theil der Einwohner würde sich zu einer freiwilligen
 thätigen Theilnahme an diesen Arbeiten leicht finden lassen.

***) Die Einwendung: daß Universitäten in kleine Landstädte, wegen
 der Sittenverderbnis in den größeren zu verlegen wären, ist eben so ein-
 seitig und mager, als die Bildung, die aus solchen Orten hervorgeht. Die
 Sittlichkeit unterscheidet sich gewöhnlich in größeren und kleinern Städten
 in nichts als in der Form, und in Dresden bilden sich überdies die
 studirenden Jünglinge unter den Augen und gleichsam unter der stillen
 Aufsicht des Kirchenraths, der Landesregierung, des Appellationsgerichts, des
 Finanz- und des Sanitäts-Collegiums, zu ihrer künftigen Bestimmung aus,
 welches unstreitig von unzählig guten Folgen seyn muß. Was übrigens in einem
 Strome untergeht, fällt noch leichter über jeden Stein und in jede Pfütze.

Fache der Mathematik, Physik, Chemie etc. die Militairakademie, die neu zu errichtende Forstakademie, das Pageninstitut, die Artillerie- und Ingenieurschulen geschlagen werden.

Für das Kunstfach im weitesten Umfange und verbunden mit einer Kunst- und Handwerksschule würde die Kunstakademie, und

mit dem theologischen Fache das Prediger-Collegium und das Schulmeisterseminarium leicht zu vereinigen seyn.

Außerdem bestehen hier so viele und herrliche Hilfsmittel, dafs sie, für diesen Zweck nur anders geordnet, wohl selten in ähnlicher Vollkommenheit anzutreffen seyn dürften. Z. B. Die öffentliche Bibliothek, bei der nur die seit zwanzig Jahren entstandenen Lücken, unter Böttigers Oberaufsicht, verständig auszufüllen wären.

Der mathematische Sal, der in eine Sternwarte, wozu sich der Neustädter unausgeführte Kirchenturm, seiner hohen und freien Lage wegen, vorzüglich schicken würde, verwandelt werden könnte.

Die Gemälde-, Antiken- und Kupferstichgallerieen, und die Kunst- und Modellkammer für die bildenden und mechanischen Künste. Das Naturalienkabinet in einer andern Ordnung für die Physik und Chemie. Der erweiterte Palais-Garten würde in einen botanischen zu verwandeln seyn etc.

Auf diese Weise würde sich Dresden am besten zur Handelsstadt, Neustadt zur Universität, (weshalb auch die dasigen Jahrmärkte nach Dresden zu verlegen seyn dürften,) und Friedrichstadt zur Fabrikstadt eignen.

Um alle diese Umwandlungen auf dem einfachsten Wege und so herbei zu führen, dafs sie binnen drei bis vier Jahren beendigt werden können, dürfte es erforderlich seyn, dafs die Amtsjurisdiction in Dresden ganz aufgehoben, dem Stadtrathe übertragen, und eine Ausgleichung durch die Rathsdörfer, die dem Amte überlassen werden könnten, zu Stande gebracht würde.

Das Rathscollgium würde, wenn dieser Plan ganz gelingen sollte, erweitert und gewissermassen auch verwandelt werden müssen; denn es ist auffallend, dafs dieses ganze Corpus, gegen das Beispiel anderer Städte, lediglich und gleichsam ausschliessend aus Rechtsgelehrten besteht.

Wenn es auch durchaus nicht wahr ist, dafs diesem Stande, ausser seinen grofsen Vorzügen, eine gewisse Engherzigkeit, ein Haschen nach dem Schein Rechtens mehr, als nach dem Guten und dafs ihm nur ein kleinlicher Speculationsgeist eigen seyn soll; so ist es doch gar nicht zu leugnen, dafs unter Menschen von einem Stande nach und nach eine Einseitigkeit eintreten mufs, die sich mit der Vielseitigkeit einer grofsen und guten Stadtregierung durchaus nicht vertragen will.

Dafs dieser Fall in Dresden noch nicht eingetreten ist, beweist nichts gegen diesen Erfahrungssatz*), es ist vielmehr ein bloser Glücksfall, dafs zeither lauter Väter der Stadt erstanden sind, die alles Grofse und Edle und Schöne befördern und ausführen, die das gute Alte und das neue Gute verschönern und unter uns bringen, Gebrechen und Abgeschmacktheiten aller Art vertilgen, und den Bürgern in allem Betracht vorleuchten**). In dieser Hinsicht könnte nun wohl die jetzige Generation ein wahres Schlaraffenleben führen, ein kluger Hausvater denkt aber auch an die Künftige, und in dieser Hinsicht wird es zur Gewissenssache, dafs ausser diesen Rechtsgelehrten, denen die Polizei- und Rechtspflege wie billig und mit einem gröfsern Gehalt als zeither, überlassen bleibt, eine eben so grofse Anzahl von andern Geschäftsmännern, z. B. Aerzten, Kaufleuten, Künstlern und Fabrikanten und Renteniern***) gewählt werden, die nicht um eines Gehaltes, sondern

*) Der Bauer sieht überall seine Ochsen und sein Mastvieh, der Handwerker legt Jedem sein Handwerksmaas und seinen Leisten an; der Kaufmann berechnet jegliches Ding nach Prozenten, der Arzt fährt unwillkürlich nach dem Pulse und der Advokat wählt prüfend unter Rechtsbehelfen und Ausflüchten. Nur der ungebundene höhere Geist versteht es, diese bunte Reihe in einer Uebersicht zu vereinigen, die über alle Einseitigkeit der Stände erhaben ist.

***) Die Grenzen dieser Blätter gestatten nur die Aufstellung von zwey Beispielen seit dem siebenjährigen Kriege, einer neuen, beinahe funfzigjährigen Epoche für Dresden: das erste war der Bau der Creuzkirche, der nach 28 Jahren zur allgemeinen Verwunderung beendigt wurde, und das letzte ist die Organisation der Bürgergarden, die bis jetzt aber noch nicht vollendet ist.

****) Leipzig leuchtet hierin vielen grofsen Städten vor und seine Anstalten seit 20 Jahren, z. B. die Anlegung der Esplanade, die Erbauung der Sternwarte, der Bürgerschule, des Georgenhauses; die Erweiterung des Schauspielhauses, die Ausschmückung der Nikolaikirche, die Verbesserung des Armen- und Gesindewesens, und der Strassenbeleuchtung, die Anlegung vortreflicher und für Leipzig äufserst kostspieliger Strassen um und aus der Stadt etc. sind allgemein bekannt.

um der Ehre und guten Sache willen, bei allen Berathschlagungen über das Beste gemeiner Stadt*) und als Senatoren Sitz und Stimme haben. Ihnen kann zugleich die Aufsicht über das Bau- Strassen- und Armenwesen, so wie die Cämmerey- und andere Verwaltungen übertragen werden.**)

Wenn diese heilsame Umwandlung so leicht ausgeführt wird, als sie wirklich leicht auszuführen ist, so bleiben mir noch einige allgemeine Wünsche zu äußern übrig, deren Erfüllung bisher übersehen worden ist. Ich stelle sie ohne weitere Ordnung hin, so wie sie sich in meinem Gedächtnisse an einander reihen.

Das Rathhaus

als der Mittelpunkt der Stadtregierung, der keines Ablegers, weder in Neustadt noch in Friedrichstadt bedarf, darf nichts in sich fassen, als was darauf Bezug hat, also keinesweges die Waage, den Packhof etc. Für diese Dinge gehört ein eigener

Packhof,

der an der Elbe, an der Stelle des Ausfalls am bequemsten für die Schifffahrt***) und Landfracht anzulegen seyn dürfte, und alle dahin Bezug habende Einnahmen im obern Stockwerk in sich fassen könnte. Bei einem ausgebreiteterem Handel würde späterhin in der Nähe sehr leicht auch ein Börsengebäude errichtet werden können.

Das Marktwesen

erfordert durchaus eine Umänderung. Zu diesem Behufe wäre der geräumige Platz auf der Stelle der Creuzschule †) zu einem Gewandmarkt,

*) Vielleicht wöchentlich zu drei Tagen.

**) Für alle Ehrenämter, die ohne Gehalt verwaltet werden, würde in unsern Tagen, wo sich jeder mit seinem Nächsten äußerlich zu uniformiren, im Herzen aber leider nur sich selbst zu leben sucht, eine geschmackvolle glänzende Uniform von großer Wirkung seyn. Für unbezahlte ausgezeichnete bürgerliche Dienstleistungen eignen sich am besten bürgerliche Verdienstkreuze.

***) Wegen der verschiedenen Wasserhöhen mit einer terrassenmäsigen Anfuhr.

†) Die neue Creuz- oder Stadtschule könnte auf dem großen Platz der Superintendentur und Stadtpredigerwohnung, die ohnedem, wenigstens des Wohlstandes wegen, neuerbaut werden müssen, sehr zweckmässig und bequem mit angebaut werden.

wohin alle Leinwand, Tücher und andre Zeuche gehören, einzurichten. Aus dem alten Markte würde der Fruchtmarkt, lediglich für Feld- und Gartenfrüchte, Brod, Geflügel, Fische etc. *) und der Neumarkt zum Geräthemarkt wohin alle Tischler-, Wagner- und Gestellmacherwaaren und andre Geräthe, Holz und Breter gehören.

Bei dieser Umwandlung wäre auch dem Übelstande des täglichen Budenbaues, der dem Steinwälzen des Sysiphus nicht unähnlich ist, und der nur zu den Jahrmärkten statt finden darf, dadurch abzuheffen, dafs, wie es der Fall bei den Schuhmachern und Sporern ist, einerlei Handwerksgenossen mit ihren Läden, (nicht Buden,) in gewisse Gassen verlegt würden. Z. B. Die Klempner in die Schössergasse, unter dem Nahmen Klempner- oder Blechgasse, die Täschnen in die Rosmarin- und Frauengasse, die Töpfer auf die Schreibergasse, (Topfgasse,) die Nagel- und Sägenschmiede in die Weisegasse, (Eisengasse,) die Tuch- Leinwand- und Zeuchbuden in Läden am Gewandmarkte, oder auf das Gewandhaus. Die Breitgasse würde zur Getreidegasse etc.**)

Die Jahrmärkte oder Messen dürften ganz nach Dresden zu verlegen und in einen Ostermarkt, vierzehn Tage vor dem Feste, in einen Johannismarkt, einen Michaelmarkt vor Michael, und in einen Weihnachtsmarkt zu verwandeln seyn. Auch zu diesen Zeiten müssen die Gänge an den Häusern, z. B. von der Schlofs- zur Seegasse strasenbreit ganz frei bleiben. Der letzte grofse Brand in Berlin giebt hierzu einen Fingerzeig.

Das Strasen- und Gassenwesen

darf durchaus nicht länger dem einzelnen Hausbesitzer so überlassen bleiben, wie es bis jetzt leider der Fall gewesen ist, wo z. B. die Dachrinnen mitten auf die Strasen ausgiesen; wo Einzelne vor ihren Häusern Erhöhungen anbringen, die so unbequem als im Winter gefährlich sind; wo der Ertrag der Düngergruben den Hausmännern statt des Lohn angewiesen wird, die alles zusammenraffen, was ihnen dafür dienlich scheint,

*) Das Wildpret gehört in die Fleischbänke.

***) So könnte auch der ganze Bezirk der jetzigen Festungswerke, vom Brühlschen Garten bis zum Ausfall mit allen seinen Anlagen, der Ring genannt werden, und zur speciellern Bezeichnung vom Elbberge bis zur Rampischen Gasse der Pillnitzer, von dort bis zum Pirnaischen Thore der Pirnaische, bis zur Seegasse der Dohnaische oder Dippoldswalder, bis zum Wilischen der plauische oder Tharanter, und bis zum Ausfall der Friedrichstädter Ring heißen.

und im Einverständnisse mit den Bauern jährlich volle acht Monate zum Ausräumen brauchen, wodurch die Stadt theilweise so lange mit einem unausstehlichen Dunstkreis erfüllt wird.

Es gehören dazu, wie in Leipzig, eigne Leute, unter der Aufsicht der Gassenmeister, die täglich früh bei Tagesanbruch allen zusammengetragenen Unrath an den Häusern wegfahren und in den Wintermonaten des Nachts strasenweise die Ausräumung der Gruben, auf Kosten der Hausbesitzer, verrichten.

Die ekelhaften Düngerstätte gehören eben so wenig, wie zeither, an die Strasen vor den Schlägen, sondern an entfernte Plätze, die mit Bäumen und Gesträuche umgeben sind.

Die Wasserleitungen

können ohnmöglich länger in hölzernen Röhren, sondern müssen in steinernen Gerinnen fortgeführt werden. Eben so wenig kann die Räumung und kunstmäsige Führung und Erhöhung der Ufer des Weiseritzflusses länger verschoben werden. Der Heger am Ausflusse in die Elbe würde sich, seiner Nähe wegen, am besten zum Ausfüllen eines Theils des Stadtgrabens eignen.

Ein Stadt-Badehaus

ist für Dresden ein unumgängliches Erfordernifs. — Es muß wenigstens funfzig Bäder, und darunter einige künstliche enthalten, und Sommer und Winter zu billigen Preißen und zu jeder Zeit offen seyn. Die jetzige Stadtbaderei ist viel zu klein und zu unbequem, sein modriges Wasser wird aus Ziehbrunnen geplumpt, und im Winter ist es viel zu theuer, denn ein einfaches Bad kostet, was kaum zu glauben ist, nicht weniger als achtzehn Groschen. Das Hendrichische Bad zieht sein Badewasser gar aus den Ergiessungen des Schlachthauses. Der beste Platz dazu wäre am Brunnenhaus, beim Wilsdruffer Thore.

Ein grofser Concert- und Ballsal mit Nebenzimmern ist eben so nothwendig, denn der jetzige auf dem Gewandhause eignet sich dazu so wenig, als die Handquele zu einem Mantel. Wenn der König das grofse Opernhaus, nach dem Klinskischen Platz einrichten läßt, welches nach seiner weltbekannten Gerechtigkeit und Billigkeitsliebe gewifs geschehen wird, wenn er erfährt, dafs die Gröfse des jetzigen Schauspielhauses zur Anzahl der Schauspielliebhaber in einem eben so argen Misverhältnisse steht, als die Gröfse unsers Reichthums zu den jetzigen ungeheuern

Eintrittspreisen; *) so wäre dazu der Platz des jetzigen Theaters am gelegensten.

Die beiden letzten Unternehmungen, die Erbauung des Bade- und des Ballhauses könnten im Nothfall auf Actien zu fünf pro Cent Zinsen gemacht werden, und es ist ausser allem Zweifel, dafs beide so lukrativ sind, dafs nach zwanzig Jahren Capital und Zinsen getilgt seyn können.

Das Armenwesen

wird nicht eher eine bessere Gestalt erhalten, als bis, nach dem Beispiele von Leipzig, die Einsammlung der Beiträge durch zwanzig bis dreissig der angesehensten und redlichsten Bürger, unter dem ehrenvollen Nahmen: Armenvater,**) wovon jeder einen kleinen Bezirk zugetheilt erhält, persönlich und unentgeltlich geschieht. Diese Armenväter müssen ebenso die Armen und Nothleidenden ihres Bezirks kennen lernen, und unter sich gemeinschaftlich ihren Bedürfnissen abhelfen. Der arme Alte, der Krüppel muß ganz und gnüchlich versorgt werden, alle, die auf irgend eine Weise zur Arbeit gebraucht werden können, müssen Arbeit erhalten und dafür, auch mit Einbuse der Armenkasse, nothdürftig bezahlt werden.

Die arme Jugend muß zu Handwerken und Handdiensten untergebracht und überhaupt jede Kraft in Thätigkeit gesetzt werden. Ganz schlechte und ungesunde Wohnungen dürfen nicht zu Wohnstuben vermietht, und alles Betteln muß bei Karrenstrafe verboten werden.

Aus diesem einfachen Wege bedarf es keiner großen Arbeitshäuser, und alle verdächtige Personen stehen doch auch unter einer immerwährenden Aufsicht.

Das Polizeiwesen

ist durchaus davon zu trennen — eben so wenig sind die Almosenbeiträge für die Polizei zu verwenden. Die Landespolizei gehört für einen Polizeiminister, die Stadtpolizei aber für den ersten Bürger- und Polizeimeister.***) Die Unterbehörden aber bestehen aus Polizeiwachtmeistern, denen die

*) Im Parterre 16 Gr., wofür in Leipzig etc. 6 Gr. bezahlt werden.

***) S. die zweite Anmerkung S. 83.

***) Beide haben sich zu hüten, dafs sie nicht den Director und Polizeidiener in einer Person vereinigen.

Polizeiwächter *) untergeordnet sind. An diese können sich die Nachtwächter und meinetwegen auch die Ehrenwächter anschließen.

Ich füge zu diesen Skizzen, die bloß einige Hauptstücke enthalten, und leicht multiplicirt werden könnten, einen herzlichen Wunsch für

das weibliche Geschlecht.

Die Männer haben, ihrem Egoismus gemäs, nach und nach fast alle Gewerbe an sich gerissen — die Weiber fast von allen Geschäften, ausser der Küche und dem Hauswesen, ausgeschlossen, und dadurch dem unbemittelten, also größern Theil derselben, nichts als die unglückselige Wahl gelassen, zu verhungern, oder der Gnade der Männer zu leben, und sich an sie zu verhandeln.

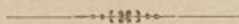
Diese Ungerechtigkeit ist in unsern Tagen, wo die Heyrathsscheu zur Seuche geworden ist, und ganz andre Verwüstungen anrichtet, als die so sehr gefürchtete Wasserscheu, um so schreiender, da es gar niemanden einfällt, etwas Zweckmäßiges dagegen zu veranstalten.

Es geht aus der Natur der Sache hervor, dafs die Fertigung aller weiblichen Anzugstücke etc. auch ausschliessend für die Weiber gehört. Z. B. Das weibliche Kleidermachen, das Haarkräuseln, die Fertigung der weiblichen Schuhe und Strümpfe und Handschuhe, die Bandweberey, das Bordenwirken, der Putz- und Modehandel, das Sticken und Blumenmachen etc. Der erste Schritt zu dieser gerechten Entschädigung würde am leichtesten gethan werden können, wenn von jetzt an keine Meister in diesen angegebenen Handwerken weiter angenommen werden, und die jetzigen Meister nur weibliche Lehrlinge aufdingen dürfen, wodurch nach und nach statt der männlichen Meister, lauter weibliche entstehen. Auf der einen Seite würde dadurch manche Unschicklichkeit, z. B. bei Maasnehmen, Frisiren etc. wegfallen, und auf der andern Seite werden wir gewifs geschmackvollere Arbeiten, z. B. in Bändern, im Kopfsputz, in weiblichen Kleidern zu sehen bekommen, als zeither von Männerhänden. Vor

*) Ich wähle den Nahmen: Wächter, weil ich in der Sucht der Deutschen nach ausländischen Benennungen, bei dem großen Reichthum ihrer eignen Sprache, das wahre Bild des Geizigen sehe, das im gemeinen Leben gewöhnlich in einem lächerlichen Lichte erscheint. So sind z. B. aus den Gensd'armes, Schandarme geworden, das Bureau ist in ein Biero, und hier und da sogar in einen Bierort verwandelt worden, etc.

allen Dingen aber wird das weibliche Geschlecht in einen Theil der ihm geraubten Rechte wieder eingesetzt und dem, gewöhnlich durch Noth und Armuth herbeigeführten sittlichen Verderben Einhalt gethan.

Mein letzter Wunsch ist: das die Kraft und die Herrlichkeit alles Gute anfangen, leiten und ausführen möge. Amen.



S

